

Das projektierte aargauische Sanatorium für Lungenkranke auf der Barmelweid: Architekten: Kehrer & Knell in Zürich

Autor(en): **K., J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **35/36 (1900)**

Heft 20

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-21994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Umständen gehen kann, ist durch die Jahrhunderte alte Praxis bekannt; bei ihnen handelt es sich darum, zu erforschen, warum dies in dem einen Fall geschehen konnte,

ziehung auf Windverhältnisse, Besonnung, Nebelfreiheit und Wasserversorgung seit langer Zeit beobachtete und als geeignet befundene Bauplatz liegt in einer Höhe von 780 m

Das projektierte aargauische Sanatorium für Lungenkranke auf der Barmelweid.

Architekten: *Kehrer & Knell* in Zürich.



Ansicht der Hauptfront. 1:800.

während es in dem andern fehl schlug. Zum Ziele gelangt man, wenn man Steinkonstruktionen nicht länger als *absolut starre Gebilde* ansieht; durch die bald stärker, bald schwächer, bald in dieser bald in einer andern Richtung auftretenden Beanspruchungen von aussen werden auch sie zu belebten Organismen, soweit man elastische Eigenschaften als Lebenskundgebung gelten lässt, und die Auseinanderhaltung gezogener und gedrückter Querschnittsteile lässt vor unserm geistigen Auge Knochen, Bänder und Sehnen auch im Steinkörper entstehen. Das klingt vielleicht phantastisch, ist aber eminent praktisch; eine wissenschaftliche Analyse des Hennebique-Systems z. B. wird immer nur auf diesem Wege möglich sein!

Dresden.

O. Gruner,
Oberbaukommissar.

Das projektierte aargauische Sanatorium für Lungenkranke auf der Barmelweid.

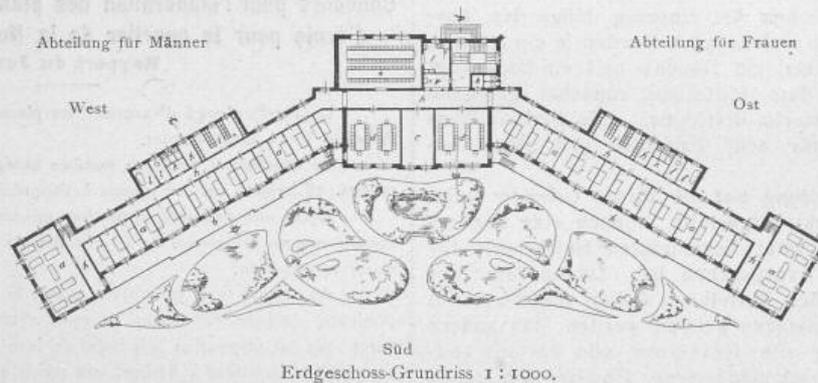
Architekten: *Kehrer & Knell* in Zürich.

In nicht mehr ferner Zeit wird sich der Aargau in der Reihe derjenigen Kantone befinden, welche die edle Aufgabe erfüllen, nach Kräften zur Bekämpfung der die

ü. M. Durch die hohe Felswand der Geisfluh nach Norden vor kalten Winden geschützt, öffnet sich derselbe nach Süden mit einem reizvollen Ausblick auf die Alpenkette vom Glärnisch bis zum Montblanc. Wenn auch das Hochgebirge vielfach Vorzüge nach verschiedenen Richtungen aufweist, so darf ein Standort im Jura deswegen nicht verworfen werden, denn die Statistik lehrt, dass noch

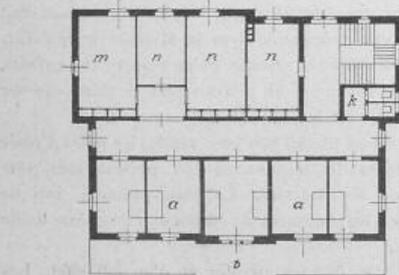
tiefer gelegene Sanatorien ausgezeichnete Heilerfolge aufweisen. Kranke, bei denen von vornherein die Hoffnung auf Besserung ausgeschlossen ist, werden überhaupt keine Aufnahme finden, eine Bestimmung, die bei allen Volkssanatorien streng durchgeführt werden sollte. Um eine möglichst zweckmässige Anlage zu erreichen, stellte man sich von Anfang an auf den Standpunkt, den mehr-

geschossigen Bau zu verlassen und die grössere Zahl der Krankenzimmer in eingeschossige Baracken zu legen, wodurch dann auch die für eine solche Anstalt einzig richtige Fussbodenheizung zur Anwendung gebracht werden kann. Organisation und Betrieb der Anstalt verlangen eine übersichtliche Teilung in der Gebäudeanlage und so ergab sich naturgemäss ein Mittelbau, vorwiegend als Verwaltungsgebäude, und zwei Seitenflügel als Krankenbaracken, mit



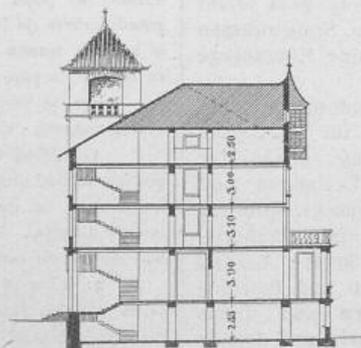
Erdgeschoss-Grundriss 1:1000.

Legende: a. Krankenzimmer, b. Terrasse darunter Liegehallen, c. Sprechzimmer, d. Tagräume für Männer und Frauen, e. Speisesaal, f. Office, g. Portier, h. Gänge, i. Kastenzimmer, k. Abort, l. Bad und Douche.

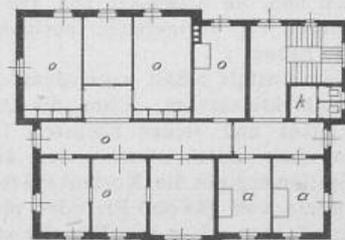


Mittelbau I. Stock. 1:500.

Legende: a. Krankenzimmer, b. Terrasse, k. Abort, m. Arzt, n. Verwaltung.



Schnitt A-B. 1:500.



Mittelbau II. Stock. 1:500.

Legende: a. Krankenzimmer, k. Abort, o. Wohnung des Arztes.

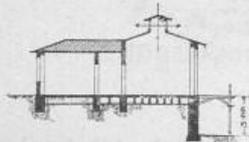
Volksgesundheit so stark untergrabenden Tuberkulose mitzuwirken. Das für diesen Zweck projektierte Sanatorium ist dann als die erste grössere öffentliche Heilstätte für Lungenkranke im Jura-Gebiete zu begrüssen. Der in Be-

den davor angebrachten offenen Liegehallen und Terrassen; den Abschluss bilden zwei zweistöckige Pavillons mit grösseren Krankenzimmern, die denn auch die spätere Vergrösserung darstellen, indem die Anstalt vorläufig nur für

48 Patienten eingerichtet werden soll. Eine gute Uebersicht für die Betriebsleitung, eine klare und reinliche Trennung der Geschlechter und eine annähernd gleichmässige Besonnung wird durch das in vorliegenden Abbildungen veranschaulichte Projekt erreicht. Die Gesamtanlage ist auf 72 Patienten berechnet, wovon acht Betten für zahlende Kranke im Mittelbau liegen. Die Zimmerverteilung und der Kubikinhalte der Zimmer sind folgende:

30 Zimmer zu 1 Bett	= 30 Betten	(48 m ³ pro Kopf)
5 " " 2 " "	= 10 " "	(35 m ³ " ")
4 " " 8 " "	= 32 " "	(34 m ³ " ")
Total also 72 Betten.		

Der Mittelbau enthält im Untergeschoss ausser den Kellern, Holz- und Kohlenraum, Küche und Vorraum, letzterer zugleich Esszimmer des Dienstpersonals; im Erdgeschoss nach Süden sind in der Mitte ein Sprechzimmer und zu beiden Seiten die Tagräume für Männer und Frauen angeordnet; nach Norden liegt der Speisesaal mit Office und Portierloge; der erste Stock enthält nach vorn fünf Krankenzimmer mit sechs Betten, nach hinten die Verwaltung und das Laboratorium; der zweite Stock ist der Arztwohnung und zwei Krankenzimmern reserviert; im Dachstock werden die nötigen Diensträume etc. untergebracht. In den Seitenflügeln zeigt der Grundriss die Zimmer in der bei Krankenhäusern üblichen Art einseitig längs den ausgedehnten Korridoren, an welche nach Norden je ein grosses Schrankzimmer drei Aborte, ein Douche- und ein Baderaum angebaut sind. Je das dem Mittelbau zunächst gelegene Zimmer ist für die Wärterin bestimmt. Die Endpavillons sind zweistöckig und für acht Patienten pro Stock berechnet.



Schnitt C-D. 1:500.

Für die Centralheizung hat die Firma *Gebrüder Sulzer* in Winterthur ein Projekt aufgestellt, wonach eine Niederdruckdampfheizung mit zwei horizontalen Heizkesseln für Füllfeuerung mit Koks vorgesehen ist. Davon führt das eine Röhrensystem in den Mittelbau, dessen Räume durch glatte, freistehende Radiatoren geheizt werden, das andere nach den Flügeln unter die Korridore, von wo aus seitwärts in Bodenkanälen schmiedeeiserne Heizspiralen gehen und durch den Boden dem Zimmer die Wärme vermitteln. Jeder Radiator und jede Heizspirale ist einzeln absperrbar, so dass man das Temperieren der Zimmer vollständig in der Hand hat. Da bei der Fussbodenheizung weder Röhren den Boden durchschneiden, noch sonst Kanäle und Öffnungen in den Wänden gebraucht werden, ist die gefürchtete Staubzufuhr gänzlich vermieden. Für den Bodenbelag ist Xyolith oder Terrazzo zu empfehlen. Die Wasserversorgung bietet keine Schwierigkeiten und kann sowohl für die verschiedenen Gebrauchszwecke der Anstalt als auch für eine Hydrantenanlage zu Feuerlöschzwecken recht ausgiebig erstellt werden. Die Entwässerung geht leicht vor sich und die Abwässer von den Aborten, Spühlräumen etc. werden erst fortgeleitet, nachdem sie eine Kläranlage passiert haben.

Die Anstalt erhält ausserdem ein Oekonomiegebäude mit Desinfektionsraum. Ohne die Arbeiten für Herstellen des Platzes und seiner nächsten Umgebung, sowie der Anlage einer Zufahrtstrasse, der äusseren Leitungen und Kanalisation ergibt die Kostenberechnung einschl. Mobiliar die Summe von rd. 388 000 Fr. oder pro Bett einen Einheitskostenpreis von rd. 5 400 Fr. Es soll der innere Ausbau samt seinen Einrichtungen nach den neuesten und bewährtesten hygienischen Anforderungen erfolgen und nichts unterlassen werden, was bis heute in Theorie und Praxis als zweckdienlich anerkannt ist. Auf dieser Basis kann sich das gemeinnützige und notwendige Werk zu einer Anstalt entwickeln, deren Segen für die Zukunft nicht ausbleiben wird.

J. K.

Neue Berliner Kauf- und Warenhäuser.

Von Baurat C. Junk in Charlottenburg.

(Mit einer Tafel.)

XIV.

Eine abermals neue Richtung wurde eingeschlagen bei dem wenig später fertiggestellten „Kaufhaus Börse“, Neue Promenade 4, durchgehend nach der gleichlaufenden „Grosse Präsidentenstrasse“, woselbst die Einfahrt liegt. (s. Tafel und Fig. 71—73, Seite 211 u. 216). Dasselbe ist erbaut durch *Eckert & Danneberg* unter künstlerischer Leitung von Arch. *Haupt* in Berlin.

Während im III. Obergeschoss des Vorderhauses sowohl Geschäfts- als Wohnräume eingerichtet werden können, ist in dem nach der „Grosse Präsidentenstrasse“ gelegenen Teil für sämtliche Obergeschosse eine verschiedenartige Verwertung vorgesehen worden. Der Aufbau knüpft an niederländische Renaissanceformen an, wogegen die Einzelheiten, wie Fig. 71 und 72 zeigen, sich vielfach im Geiste des neuesten Kunststrebens bewegen. Auch bei diesem Bau waren Höhenbeschränkungen massgebend, die seiner Zeit beim Bau des östlichen (rechten) Nachbarhauses nicht bestanden hatten und nun dazu zwangen, dem Gebäude durch einen aufwändigen Aufbau eine entsprechende Höhenentwicklung zu geben. (Forts. folgt).

Concours pour l'élaboration des plans d'une nouvelle maison d'école pour le quartier de la Neuveville à Fribourg.¹⁾

Rapport du Jury.

Le Jury²⁾ chargé d'examiner les plans de ce concours s'est réuni à Fribourg le 14 mars dernier.

Ce concours a réuni un nombre exceptionnellement considérable de projets. 78 projets ont été soumis à l'appréciation du Jury.

Après une première inspection générale, 28 projets furent d'abord écartés comme présentant de sérieux défauts de distribution, de disposition et de construction.

Au second tour 36 projets eurent le même sort; dans ce nombre, plusieurs, quoique présentant de réels avantages furent écartés, soit parce que la disposition générale de leur plan, leur orientation ou leur construction laissaient à désirer, soit parce que le coût total dépassait dans une large mesure la somme maximum désignée dans le cahier des charges.

Il a paru en général au Jury que le bon placement de la grande salle de réunion semble avoir gêné le plus grand nombre de concurrents; plusieurs d'entre eux ont considérablement gâté leur plan en rangeant cette grande salle en même ligne que les salles d'école avec même hauteur de salle et de fenêtres, alors qu'un local de cette importance devait trouver une place qui rendit possible le développement harmonique de sa hauteur.

D'un autre côté la limite de dépense imposée par le programme nécessitait un plan serré et aussi peu déchiré que possible. Enfin un bon nombre de concurrents, faute sans doute d'une connaissance précoce du terrain ont placé leur bâtiment trop bas, vers la Sarine, à l'ombre des grands arbres de l'allée, tandis que l'emplacement le plus avantageux était le haut du terrain proposé, avec orientation vers le Midi et le Sud-Est, en laissant la plus grande place possible pour le préau réservé aux enfants.

Ces 64 projets écartés, le choix ne pouvait plus se faire que sur les 14 restants. Ces 14 projets sont les suivants:

1. «*Honoris causa*» est un travail fort bien rendu, les salles d'école placées au Sud sont bien orientées; les façades, un peu prétentieuses pour le quartier, ne manquent pas de caractère. Le plan présente trop de retours d'angles. Le choix de l'emplacement du bâtiment à l'extrême limite Sud du terrain est défectueux.

2. «*Ora et labora*» a des façades simples et d'un joli effet. Les salles d'école placées à l'Est et à l'Ouest ne sont pas bien orientées; le plan trop ramassé manque d'air, le corridor central manque de lumière suffisante. Le bâtiment lui-même placé au milieu de la place à bâtir est mal situé; il divise trop l'espace libre destiné à la récréation des élèves.

¹⁾ Voir Schweiz. Bauztg. Tome XXXIV p. 260, XXXV p. 118.

²⁾ MM. *Bezencenet*, arch. à Lausanne, *Tyche*, arch. à Berne, *R. Schaller*, arch., et deux membres de la commission d'écoles à Fribourg.